

2.1. Tiergestützte Intervention

Dr. Carola Otterstedt hat 2017 das Büchlein „Tiergestützte Intervention“ mit 88 Fragen & Antworten zu Methoden und tiergerechtem Einsatz in Therapie, Pädagogik und Förderung verfasst. Sie möchte die Leser dazu einladen, sich *„für eine gute Mensch-Tier-Beziehung im Rahmen der Tiergestützten Intervention zu engagieren“*.¹

Diesen Ansatz kann ich persönlich, und mit mir meine Mitstreiter*innen, sehr unterstreichen! Wir fühlen uns diesem Ansatz verpflichtet und dieses Buch soll auch dazu beitragen, dass der Bereich Hupäsch sich als professioneller Teilbereich der Tiergestützten Intervention weiterentwickelt und zunehmend anerkannt wird.

Wichtige Richtlinien für diesen Ansatz wurden auch bereits im September 1998 in Prag von den IAHAIO-Mitgliedern verabschiedet:

- *„Es werden nur Heimtiere eingesetzt, die durch Methoden der positiven Verstärkung ausgebildet wurden und artgerecht untergebracht und betreut werden.“*
- *„Es werden alle Vorkehrungen getroffen, damit die betroffenen Tiere keinen negativen Einflüssen ausgesetzt sind“*
- *„Der Einsatz von Tieren in helfender bzw. therapeutischer Funktion sollte in jedem Einzelfall begründete Erfolgsaussichten haben.“*
- *„Es sollte die Einhaltung von Mindestvoraussetzungen garantiert sein, und zwar im Hinblick auf Sicherheit, Risiko-Management, körperliches und psychisches Wohlbefinden, Gesundheit, Vertraulichkeit sowie Entscheidungsfreiheit. Ein angemessenes Arbeitspensum, eine eindeutig auf Vertrauen ausgerichtete Aufgabenverteilung sowie Kommunikations- und Ausbildungsmaßnahmen sollten für alle beteiligten Personen klar definiert sein.“*
- *„Organisationen, die sich verpflichten den vorgenannten vier Richtlinien zu folgen, können als assoziierte Mitglieder in die IAHAIO aufgenommen werden.“²*

Diesen bereits über 20 Jahre alten Richtlinien fühlen auch wir uns verpflichtet! Die aktuelle Praxis zeigt allerdings, dass sie leider auch nach über zwei Jahrzehnten noch nicht allgemein in der Praxis umgesetzt werden, wie ich später noch genauer erläutern werde.

¹ C. Otterstedt: Tiergestützte Intervention S. VII

²<http://www.iemt.ch/deu/pressemitteilungen/aktuelle-medienmitteilungen/170-die-prager-iahaio-richtlinien> 31. 12. 2017

2.1.1. Geschichte der Tiergestützte Intervention

Der Einsatz von Tieren zur psychischen Unterstützung des Menschen ist vereinzelt auch schon in älteren Aufzeichnungen zu finden. Besonders bei Menschen mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung wurden verschiedenste Tiere eingesetzt um die Menschen zu aktivieren und in den Alltag einzubinden. *„In belgischen Klöstern wurden geistig kranke Waisenkinder vor allem durch die Mithilfe von Hunden erfolgreich therapiert.“*

„Aus dem 18. Jahrhundert ist aus England überliefert, dass ... das York Retreat ... die Möglichkeit anbot, verschiedene Kleintiere zu halten“ um die Patienten in die Betreuung und Versorgung der Tiere gezielt mit einzubeziehen. Auch Florence Nightingale und die Krankenanstalten von Bethel nutzten Tiere für den Heilungsprozess bzw. für die Therapie.³ Aber erst seit ca. 1960 wurden gezielt therapeutische Einsätze dokumentiert.

Das Buch des amerikanischen Kinderpsychotherapeuten Boris M. Levinson von 1969 „Oriented Child Psychotherapy“ brachte einen Durchbruch im Bereich der Tiergestützten Intervention. Beobachtungen des Therapeuten bei der Arbeit mit einem sozial beeinträchtigten Jungen und Levinsons Hund ließen ihn die Einsatzmöglichkeiten von Tieren als Co-Therapeuten erkennen. *„Wissenschaftler aus ganz verschiedenen Disziplinen und Angehörige verschiedener Heilberufe begannen Experimente, Versuchsreihen und Dokumentationen. Das Psychologen-Ehepaar Sam und Elizabeth Corson, die Soziologin Erika Friedmann und der Mediziner Aaron H. Katcher setzten später mit ihren Berichten über die heilsame Wirkung von Tieren auf kranke und einsame Menschen die medizinische Welt in Erstaunen.“*⁴

1977 wurde in den USA die „Delta Society“ (seit 2012 Pet Partners) gegründet, deren Ziel die Erforschung der Qualität der Beziehung zwischen Tierhaltern, Tieren und Pflegepersonen war. Durch die Institution wurden erstmalig Standards und Richtlinien eingeführt. Heute umfasst die Gesellschaft Unterorganisationen in fast allen Staaten der westlichen Welt.

In allen angelsächsischen Ländern entstanden schnell zahlreiche Besuchsprogramme, die besonders Hunde als Co-Therapeuten einsetzten. Allgemein kam aber die Praxis schneller voran als die Theorie, obwohl wissenschaftliche Forscherteams der „Delta Society“ ständig versuchten neue Erkenntnisse zu erforschen und weiterzugeben.

1987 wurde durch die Initiatorin Dr. Brigitte von Rechenberg in Würzburg der Verein „Tiere helfen Menschen e. V.“ ins Leben gerufen, der später über 20 Jahre von Graham Ford geleitet wurde. 1988 initiierte Dr. Große-Siestrup in Berlin den Verein „Leben mit Tieren e. V.“. Beide Vereine bauten Besuchsprogramme überwiegend mit Hunden in sozialen Einrichtungen auf und unterstützen die Tiergestützte Arbeit und Forschung sowie eine Vernetzung.

1988 wurde auch der Forschungskreis Heimtiere in der Gesellschaft gegründet. Er beschäftigt sich mit den sozialen Beziehungen zwischen Menschen und Heimtieren.

³ RÖGER-LAKENBRINKS. 13

⁴ GREIFFENHAGEN/BUCK-WERNERS. 14

1990 gründete sich die IAHAIO, der „Internationale Dachverband für die Erforschung der Mensch-Tier-Beziehung“ mit Sitz bei der „Delta Society“. Der Dachverband fördert weltweit den Austausch wissenschaftlicher Erkenntnisse und deren Weiterbildung.

1991 wurde in Österreich auf Initiative von Dr. Gerda Wittmann der Verein „Tiere als Therapie“ (TAT) gegründet und 1994 in der Schweiz der „Verein Therapiehunde Schweiz“ (VTHS).

Die Gründung des europäischen Dachverbandes „ESAAT“ (European Society for Animal Assisted Therapy) geschah 2004 mit dem Ziel allgemeine Qualitätsstandards in der Tiergestützten Therapie innerhalb Europas zu erreichen. Aufgrund inhaltlicher Differenzen spaltete sich aber ein Teil der Mitglieder ab und gründete 2006 die „ISAAT“ (International Association for Animal Assisted Therapy).

Die Arbeit mit Tieren zur physischen, psychischen und sozialen Unterstützung der Menschen ist im deutschsprachigen Raum erst in diesem Jahrtausend mehr in die Öffentlichkeit und in den Blick der Wissenschaft gerückt. Nur das Therapeutische Reiten hat in Deutschland schon eine etwas längere Tradition, denn *„in der Bundesrepublik Deutschland gab es im Gründungsjahr (1970) des Deutschen Kuratoriums für Therapeutisches Reiten e. V. „bereits 43 Einrichtungen, die das Pferd in den Dienst des behinderten Menschen stellten“*. Nach Frau Prothmann waren 2007 ca. 90 Prozent der therapeutisch eingesetzten Tiere Pferde.⁵

„Um das Jahr 2000 herum ist eine wachsende Anzahl von Vereinen, Verbänden, Instituten und Akademien entstanden, deren Initiatoren alle sichtlich bemüht sind, Ausbildungskriterien, Schulungsformen und Prüfungsrichtlinien“ zur Ausbildung von Therapiehunden „zu etablieren – eine halbwegs einheitliche Basis ist allerdings bisher nicht entstanden!“⁶

⁵ Prothmann: Tiergestützte Kinderpsychotherapie 2007 S. 100

⁶ RÖGER-LAKENBRINK S. 16

2.1.2. Definition der Tiergestützte Intervention

Der Begriff „Tiergestützte Intervention“ (TGI) ist mittlerweile allgemein als Oberbegriff für den professionellen Einsatz von Tieren anerkannt und wird z. B. auch als Titel für die Bücher von Germann-Tillmann/Merklin/Näf (2014), Carola Otterstedt (2017) und Beetz/Riedel/ Wohlfarth (2018) verwandt.

Allerdings bedeutet „Intervention“ nach Wikipedia in der Pädagogik, dass jemand *„im engen Sinne direkt in das Geschehen“* eingreift, *„um ein unerwünschtes Phänomen zu beseitigen oder gar nicht erst entstehen zu lassen“*.⁷

„Intervenieren“ bedeutet nach wiktionary.org, *„dass man eine Situation, an der man nicht direkt beteiligt ist, bewusst“*⁸ versucht zu ändern. Auch der Duden beschreibt die Bedeutung mit *„in ein Geschehen, einen Streit o.Ä. eingreifen, sich (als Mittler) einschalten“*. Synonyme sind dazwischenfahren, durchgreifen, Einfluss nehmen.⁹

Nach meinem Verständnis geht es also bei dem Begriff „Intervention“ eher um ein plötzliches Eingreifen, Einschalten als um einen langfristig geplanten Prozess.

Die Akademie für Tiernaturheilkunde schreibt dazu auf ihrer Homepage: *„Denn „Intervention“ stellt grundsätzlich einen „Eingriff“ dar, etwa einen zur Verhinderung oder zur Heilung einer Krankheit oder auch in einen Erziehungsprozess. Interventionen sollen Dinge, die drohen, „schief“ zu gehen, oder die bereits schief gegangen sind, zum Guten wenden, heilen. Damit setzt Intervention im Grunde immer einen irgendwie gearteten Interventionsbedarf voraus. Im tatsächlichen Bereich der tiergestützten Intervention, der sich auf bestimmte Sektoren in Therapie und Pädagogik bezieht, ist das begrifflich durchaus richtig. Aber eben nur in Bezug auf bestimmte Sektoren in Therapie und Pädagogik, nicht hingegen in Bezug auf Therapie und Pädagogik allgemein oder gar „Förderung“ und „Aktivitäten“, die für sich gar nicht beanspruchen wollen, Eingriffe darzustellen.“*¹⁰

Carola Otterstedt definiert TGI sehr weit gefasst: *„Tiergestützte Intervention ist der Oberbegriff für alle professionell durchgeführten tiergestützten Einsätze. Es besteht ein vielfältiges Weiterbildungsangebot zur Tiergestützten Intervention in deutschsprachigen Ländern mit unterschiedlicher Qualität.“*¹¹

Dr. Andrea Beetz veröffentlichte 2015 ihre gemeinsam mit Prof. Dr. Erhard Olbrich übersetzte deutsche Definition der IAHAIO (International Association of Human-Animal Interaction Organizations):

*„Eine tiergestützte Intervention ist eine zielgerichtete und strukturierte Intervention, die bewusst Tiere in Gesundheitsfürsorge, Pädagogik und Sozialer Arbeit einbezieht und integriert, um therapeutische Verbesserungen bei Menschen zu erreichen.“*¹²

⁷ wikipedia.de 20.07.2017

⁸ wiktionary.org 20.07.2017

⁹ duden.de 20.7. 2017

¹⁰ <https://www.atn-ag.de/tiergestuetzte-intervention-definition> 20.07.2017

¹¹ C. Otterstedt: Tiergestützte Intervention S. 7

¹² tiergestützte 1/2015 S. ...

Aus meiner Sicht erreiche ich in der Pädagogik und Sozialen Arbeit in der Regel aber keine therapeutischen Verbesserungen. Die Definitionen zeigen vielmehr, dass überwiegend Therapeuten an ihrer Entwicklung beteiligt waren.

Den Unterschied zwischen Pädagogik und Therapie versuche ich in Kapitel 2.2.1. etwas zu erläutern.

2.1.3. Untergliederung der Tiergestützte Intervention

Die weitere Untergliederung der Tiergestützten Intervention (TGI) ist ebenso wie in meinem ersten Buch von 2009 immer noch nicht klar und eine Abgrenzung nur teilweise deutlich.¹³

Wohlfarth/Mutschler gehen in ihrem Buch von 2016 von drei Teilbereichen der TGI aus:¹⁴

- Therapie (TGT)
- Pädagogik (TGP)
- Aktivität (TGA)

Auch Monika A. Vernooij unterscheidet 2015 in einem Artikel in „Sonderpädagogische Förderung heute“ diese drei Formen von TGI, wobei sie von „Tiergestützte Therapie/Psychotherapie“ spricht und damit „Behandlung bei psycho-physischen Störungen oder Krankheiten“ meint.¹⁵

Aus ihrer Sicht ist die TGP zwischen der TGT und der TGA verortet und *„stellt eine Form mittlerer Einwirkungsintensität dar“*. Sie *„umfasst Interventionen im Zusammenhang mit Tieren, welche auf der Basis konkreter, kindorientierter Zielvorgaben Entwicklungs- und Lernprozesse initiieren, durch die Kompetenzen in unterschiedlichen Bereichen angebahnt bzw. verbessert werden sollen.“*¹⁶

Die TGP lässt sich nach Vernooij in die Tiergestützte Förderung und die Tiergestützte Didaktik unterteilen, wobei letztgenannte im Rahmen des Unterrichts oder als zusätzliche Maßnahme stattfinden kann.¹⁷

Frau Otterstedt geht in ihrem Buch *“Tiergestützte Intervention“* von 2017 von vier Bereichen aus:

- Tiergestützte Therapie
- Tiergestützte Pädagogik
- Tiergestützte Förderung
- Tiergestützte Aktivität¹⁸

Diese Vierteilung vertraten Vernooij/Schneider 2008 auch zunächst in ihrem *„Handbuch der Tiergestützten Intervention“*.¹⁹ In der 4. korrigierten und aktualisierten Auflage des Handbuches von 2018 schlagen sie aber auch die Dreiteilung von TGA, TGP und TGT vor.²⁰

Germann-Tillmann/Merklin/Näf weisen in ihrem Buch von 2014 darauf hin, dass in der Fachliteratur ca. 20 verschiedene Begriffe verwendet werden. Aus ihrer Sicht sollte

¹³ Agsten: HuPäSch 2009 S. 23 ff

¹⁴ Wohlfarth/Mutschler: Praxis der hundegestützten Therapie S. 26f

¹⁵ Sonderpädagogische Förderung heute 3/2015 S. 235

¹⁶ Sonderpädagogische Förderung heute 3/2015 S. 236

¹⁷ Sonderpädagogische Förderung heute 3/2015 S. 236

¹⁸ Otterstedt: Tiergestützte Intervention 2016 S. 7

¹⁹ Vernooij/Schneider: Handbuch der Tiergestützten Intervention 2008 S. 34ff

²⁰ Vernooij/Schneider: Handbuch der Tiergestützten Intervention 2018 S. 48ff

„man sich auf das Wesentliche konzentrieren“ „und mit allen Betroffenen aus den verschiedensten Fachbereichen in Anlehnung an Pet Partners (früher Delta Society) zwei einheitliche praxistaugliche Definitionen entwickeln: Tiergestützte Therapie und Tiergestützte Aktivität.“²¹

Dies wäre ganz im Sinne von Petermann, die die Lust auf Zusammenarbeit und Gemeinsamkeiten betonen und nicht die Unterschiede hervorheben möchte.²²

Der Begriff „Tiergestützte Intervention“ wird also heute allgemein als Oberbegriff anerkannt, aber die weitere Untergliederung erfolgt weiterhin nach unterschiedlichen Kriterien und mit unterschiedlichen, nicht deckungsgleichen Begriffen.

²¹ Germann-Tillmann/Merklin/Näf Tiergestützte Interventionen S. 52

²² tiergestützte 2012... S. ...

2.1.4. Entwicklungen Tiergestützte Intervention

Nach Wohlfarth/Mutschler zeigt die bisherige Entwicklung im Bereich der Tiergestützten Intervention *„den typischen Verlauf einer sogenannten Graswurzelbewegung. Dies hat dazu geführt, dass das Feld der tiergestützten Interventionen – zumindest in Deutschland – durch eine ausgeprägte Heterogenität der Angebote, der Strukturen und der Akteure gekennzeichnet ist.“*²³ *„Die aktuelle Praxis ist der Theorie weit voraus, was dazu führt, dass der therapeutische Einsatz von Tieren nicht empirisch fundiert ist.“*²⁴ Viele Studien und Untersuchungen entsprechen allgemein nicht wissenschaftlichen Kriterien, wie bereits unter Punkt 1.3. erläutert.

Somit ergeben sich nach Wohlfarth/Mutschler in Deutschland fünf wesentliche Grundprobleme:

- fehlende wissenschaftliche Grundlage
- Mangel an klaren Arbeitskonzepten
- fehlende Antworten auf ethische und tierschutzrechtliche Fragen
- kaum rechtliche Vorlagen
- kein Konsens, wer tiergestützte Therapie anbieten darf und welche Voraussetzungen notwendig sind

In den letzten Jahren sind nach Wohlfarth/Mutschler erste Bestrebungen zu erkennen, Qualitätsstandards sowohl in der Aus- und Weiterbildung als auch in der praktischen Durchführung tiergestützter Therapie zu implementieren.

Der im Oktober 2004 gegründete europäische Dachverband ESAAT „European Society for Animal Assisted Therapy“, von dem sich aufgrund inhaltlicher Differenzen 2006 ein Teil der Mitglieder abspaltete und die ISAAT gründete, nähern sich mittlerweile wieder an. Der Präsident der ESAAT Dr. Rainer Wohlfarth ist zurzeit auch Vize-Präsident der ISAAT.

2014 wurde von der ESAAT und ISAAT ein gemeinsamer Leitfaden von Dr. Rainer Wohlfarth und Prof. Dr. Erhard Olbrich zur „Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in der Praxis tiergestützter Interventionen“ herausgegeben. Im September 2016 fand in Hannover der von der ESAAT und ISAAT gemeinsam organisierte Fachkongress Tiergestützte Intervention statt und im Oktober 2017 und 2019 Tagungen in Sasbachwalden.

2009 wurde der „Berufsverband für Tiergestützte Therapie, Pädagogik und Fördermaßnahmen“ in Deutschland gegründet, der seit 2017 „Bundesverband für Tiergestützte Intervention e.V.“ (BTI) heißt. Die Voraussetzungen für eine Vollmitgliedschaft haben sich etwas geändert, so dass mittlerweile nicht nur Mitglieder mit einem Abschluss einer Weiterbildung in einem durch die ISAAT oder ESAAT zertifizierten Institut aufgenommen werden. Ein Aufnahmegremium des Vereins entscheidet ggf. über die Aufnahme von Mitgliedern, die eine qualifizierte Fachkraft-Weiterbildungen ohne ESAAT/ISAAT-Zertifizierung absolviert haben, langjährige

²³ Wohlfarth/Mutschler: Praxis der hundegestützten Therapie 2016 S. 21

²⁴ Wohlfarth/Mutschler: Praxis der hundegestützten Therapie 2016 S. 22

Erfahrung im Bereich der tiergestützten Arbeit nachweisen können oder als Dozenten in einer ISAAT/ ESAAT-zertifizierten Weiterbildung tätig sind.²⁵

Der 1990 gegründeten internationalen Dachorganisation "International Association of Human-Animal Interaction Organizations" (IAHAIO) sind nach ihrer Homepage ca. 90 Organisationen weltweit angeschlossen. Auch die deutschen Organisationen "Forschungskreis Heimtiere in der Gesellschaft", "Institut für soziales Lernen" und der "Bundesverband Tiergestützte Intervention" sind Vollmitglieder der IAHAIO.²⁶

²⁵ tiergestuetzte.org/index.php?id=mitgliedschaft 20.12.2017

²⁶ iahaio.org/overview-of-members 15.01. 2019

2.1.5. Qualitätsentwicklung und -sicherung TGI

Tendenziell sind alle Organisationen im Bereich der TGI an einer qualifizierten Weiterentwicklung der Tiergestützten Intervention interessiert. Da es sich aber um eine Entwicklung aus der Praxis handelt, ist sie sehr vielfältig und allgemeine Standards sind nur sehr schwer zu entwickeln. Jeder Einsatz von Tieren hat seine individuellen Voraussetzungen im Bereich der Tiere, der Menschen und der Einsatzorte und muss entsprechend individuell umgesetzt werden.

Problematisch sind immer wieder die glorifizierenden Presseartikel besonders zum Einsatz von Hunden. Sie führen dazu, dass der Einsatz von Tieren boomt, ohne dass entsprechende Voraussetzungen bei den Menschen und Tieren vorhanden sind.

Der „Bundesverband Tiergestützte Intervention e.V.“ hat 2017 eine Selbstverpflichtung entwickelt, der sich seine Mitglieder zur Qualitätssicherung verpflichten. Als Grundlage wird dort eine *„qualitativ hochwertige und umfassende Weiterbildung, die den Anforderungen des Bundesverbandes entspricht, und kontinuierliche Reflexion und Fortbildung“* angesehen. Es geht um einen respektvollen Umgang mit Mensch und Tier, eine tragfähige Beziehung zu den Tieren und entsprechende Sachkenntnisse, um für ihr Wohlergehen zu sorgen. Die Richtlinien der IAHAIO für das Wohlbefinden der beteiligten Tiere und die Empfehlungen der Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz werden als die Grundlagen der TGI angesehen. Der Leitfaden von Wohlfarth/Olbrich *„Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in der Praxis tiergestützter Interventionen“* wird ebenfalls als verpflichtende Basis aufgeführt.²⁷

Die IAHAIO entwickelte in ihrem Weissbuch 2014 neben Definitionen zur TGI auch Richtlinien für das Wohlbefinden der beteiligten Menschen und Tiere. Dabei geht es um die Sicherheit und das Wohlbefinden aller Beteiligten, die qualifizierte Ausbildung der Tierhalter und ihrer gesunden Tiere und dem qualifizierten Einsatz zum Wohle aller.²⁸

Die Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz (TVT) *„ist ein 1985 gegründeter gemeinnütziger Verein mit Sitz in Frankfurt am Main, der sich für die konsequente und fachgerechte Umsetzung des Tierschutzes einsetzt.“*²⁹ Auf der Homepage der TVT sind Merkblätter und Stellungnahmen zu vielen Bereichen der Tierhaltung zu finden. Neben Infos zu verschiedenen Tierarten geht es beim Thema Hund u.a. auch um Kind und Hund (Merkblatt 104) Qualzucht und Erbkrankheiten beim Hund (Merkblatt Nr. 141) und BARF (Merkblatt 181). Das Merkblatt 131 *„Nutzung von Tieren im sozialen Einsatz“* ist als Einführungsmerkblatt in den Bereich zu betrachten. Zusätzlich gibt es zu vielen Tierarten spezielle zusätzliche Merkblätter. Das Merkblatt 131.04 (überarbeitet 2018) behandelt die Hunde im sozialen Einsatz.

In ihrem Leitfaden von 2014 zur *„Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in der Praxis tiergestützter Interventionen“* haben Dr. Rainer Wohlfarth und Prof. Dr. Erhard Olbrich für die ESAAT und die ISAAT aufgezeigt, was aus ihrer Sicht hohe Qualität im Bereich TGI bedeutet.

²⁷ <http://tiergestuetzte.org/index.php?id=qualitaetssicherung> 31.12.2017

²⁸ tiergestuetzte 1/2016 S. ...

²⁹ <https://de.wikipedia.org> 31. 12. 2017

Die „Ausführungen wollen PraktikerInnen ein Gerüst von Hinweisen und Kriterien anbieten, das zur Überprüfung der Qualität der eigenen Arbeit dienen kann“.³⁰ Sie orientieren sich an der Differenzierung des Begriffes „Qualität“ im Gesundheits- und Bildungswesen und unterscheiden zwischen Struktur-, Prozess-, Ergebnis- und Planungsqualität.

³⁰ Wohlfarth / Olbrich: Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in der Praxis der tiergestützten Interventionen S. 6

2.1.6. Resümee TGI

Der Oberbegriff „Tiergestützte Intervention“ für ein zielgerichtetes Einsetzen von Tieren ist allgemein akzeptiert, auch wenn er aus meiner Sicht nicht ganz treffend ist. Ich würde als Oberbegriff, wie z.B. Dr. Andreas Schwarzkopf den Begriff „Tiergestützte Interaktion“ als passender empfinden.

Eine einheitliche weitere Untergliederung für den sehr unterschiedlichen Einsatz von Tieren ist bisher noch nicht gefunden. Die Begriffe „Tiergestützte Therapie“, „Tiergestützte Pädagogik“ und „Tiergestützte Aktivität“ werden allgemein zur Untergliederung genutzt, sind aber teilweise mit unterschiedlichen Inhalten gefüllt. Der Begriff „Tiergestützte Förderung“ wird z. T. den drei oben genannten Bereichen gleichgestellt oder der „Tiergestützten Pädagogik“ zugeordnet.

National und international wird weiterhin nach gemeinsamen, klaren Definitionen und Qualitätsstandards gesucht. Der „Bundesverband Tiergestützte Intervention e.V.“ hat 2017 eine Selbstverpflichtung entwickelt, in der die Richtlinien der IAHAIO, Empfehlungen der Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz und der Leitfaden der ESAAT/ISAAT zur „Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in der Praxis tiergestützter Interventionen“ als Grundlagen einer qualifizierten Tiergestützten Intervention in Deutschland verankert sind.

2.2. Hundegestützte Pädagogik in der Schule

Nach den Aussagen unter 2.1.3. erscheint es auf den ersten Blick relativ klar, in welchen Teilbereich der Tiergestützten Intervention der Bereich Hupäsch fällt. Aber es wird immer wieder deutlich, dass Mensch-Hund-Teams, die in der Schule arbeiten, aus der Sicht verschiedener Autoren nicht dazugehören.

In der Zeitschrift „tiergestützte“ 4/2011 schrieben Rainer Wohlfarth und Helga Widder als Präsident und Vizepräsidentin der ESAAT den Artikel „Zur Diskussion: Tiergestützte Therapie – Eine Definition“. Dort empfahlen sie, den Begriff „Tiergestützte Therapie“ als Oberbegriff für alle tiergestützten qualifizierten Maßnahmen zu nutzen.

In einer Antwort auf den Artikel in der „tiergestützte“ 1/2012 stellte ich fest „Schade! Wir gehören nicht dazu...!“ was Dr. Rainer Wohlfarth in der nächsten „tiergestützte“ mit dem Artikel „Stimmt! Sie gehören (teilweise) nicht dazu...!“ bestätigte.

Hier möchte ich einige Punkte wiedergeben, warum Hupäschlerinnen aus seiner Sicht nur teilweise dazugehören. Wichtig ist dabei, dass er von dem Oberbegriff „Tiergestützte Therapie“ ausgeht und davon, dass eine Definition (lateinisch definitio „Abgrenzung“) immer mit einer Grenzziehung einhergeht.³¹ Nur so ist es in der fernerer Zukunft aus Dr. Wohlfarths Sicht möglich, „*dass tiergestützte Therapie von den Kostenträgern auch bezahlt wird*“.

Zum Teil in Anlehnung an meinen Artikel erläuterte er, dass für eine qualifizierte tiergestützte Intervention folgende Punkte wichtig sind:

- qualifizierte Fachausbildung
- kontinuierliche Weiterbildung
- schriftliche Zielplanung
- schriftliche Dokumentation der Wirkungen
- fachlich fundierte Reflexion

Dr. Wohlfarth betonte, dass es ethisch nicht vertretbar ist, „*ein Tier tiergestützt einzusetzen, wenn dadurch kein „Mehrwert“ für die Therapie entsteht. Und dieser Mehrwert kann nur durch gezielte Beobachtung, Dokumentation und Auswertung der eigenen tiergestützten Arbeit abgeschätzt*“ werden.³²

Aus der Sicht von Dr. Wohlfarth kann jeder „tiergestützten Unterricht“ machen, wenn Schulleitung, Lehrerkollegium und Elternschaft zustimmen, aber eben keine „tiergestützte Therapie“.

Monika A. Vernooij macht ebenfalls deutlich, dass der Bereich Hupäsch nicht zur TGI gehört und schreibt z.B.: „*Als Vorstufe zur professionellen Tiergestützten Didaktik kann das Halten oder Mitbringen von Tieren in der Schule/in den Unterricht unter pädagogischen Aspekten bezeichnet werden.*“ ... „*In zahlreichen Ratgeber-Büchern finden sich inzwischen Berichte und Anregungen zur Anwesenheit bzw. zum Einbezug eines Hundes in den Unterricht. Dabei finden sich auch Ansätze zur Professionalisierung dieses Einsatzes, sowohl bezogen auf den Anbietenden und auf*

³¹ tiergestützte 2/2012 S. 20

³² tiergestützte 2/2012 S. 21

das Training und das Wohlbefinden des Hundes als auch bezogen auf die Entwicklung von pädagogisch-didaktischen Konzepten im Zusammenhang mit dem Tier.“³³

³³ Sonderpädagogische Förderung heute 3/2015 S. 238

2.2.1. Definitionen Hupäsch

Wie bereits ausgeführt, hat sich als Oberbegriff nicht der Begriff „Tiergestützte Therapie“ durchgesetzt, sondern der Begriff „Tiergestützte Intervention“, auch wenn dieser aus meiner Sicht nicht ganz optimal ist.

Für die hundegestützte Pädagogik in der Schule gibt es mittlerweile spezielle Literatur, die natürlich auch den Begriff „Hundegestützte Pädagogik in der Schule“ genauer definiert hat.

Heyer/Kloke schrieben 2011 in ihrem Buch: *„wird mit dem Begriff hundegestützte Pädagogik der systematische Einsatz von ausgebildeten Hunden in der Schule zur Verbesserung der Lernatmosphäre und individuellen Leistungsfähigkeit sowie des Sozialverhaltens der Schüler bezeichnet. Als Co-Pädagoge unterstützt der Hund dabei den Lehrer/Erzieher bei dessen Erziehungs- und Bildungsauftrag.“*³⁴

Andrea Beetz definierte den Begriff 2012 folgendermaßen: *„Hundegestützte Pädagogik wird von einer Fachkraft mit einer pädagogischen bzw. heil-/sonder-/sozialpädagogischen Ausbildung und entsprechendem Fachwissen über Hunde durchgeführt. Die Intervention ist auf ein pädagogisches Ziel ausgerichtet, welches Bildung und/oder Erziehung betrifft. Die eingesetzten Hunde werden speziell für den Einsatz mit Menschen sozialisiert und ausgebildet.“*³⁵

Frau Beetz differenziert anschließend noch zwischen dem „Schulhund (Präsenzhund)“ und dem „(Schul-)Besuchshund“.³⁶

Nach Heyer/Kloke bezeichnet der Begriff „Schulhund“ *„einen speziell ausgebildeten Hund, der zur Unterstützung pädagogischer Prozesse aktiv und regelmäßig von Pädagogen in den Unterricht integriert wird.“*³⁷

Beide halten, ebenso wie wir, die Bezeichnung „Therapiebegleithunde“ für die Schule für ungeeignet, da dieser Begriff *„suggeriert, dass der schulische Kontext automatisch mit Therapien verbunden ist und folglich auf Schülerseite Defizite vorliegen müssen. Die Arbeit mit einem Schulhund hat jedoch primär die Vermittlung von pädagogischen Inhalten zum Ziel.“*³⁸

Immer noch sind Begrifflichkeiten also nicht ganz klar mit Inhalt gefüllt und abgegrenzt, obwohl das für den Austausch sehr wichtig wäre. Dies zeigte sich u.a. auch, als die FDP im Juni 2016 eine kleine Anfrage an den Niedersächsischen Landtag stellte. Sie beriefen sich auf die Einträge im Schulhundweb zu Schulhunden, in denen eigentlich deutlich von Pädagoginnen gesprochen wird, die regelmäßig von ihren Hunden in die Schule begleitet werden.

Die Antwort des Niedersächsischen Kultusministeriums vom 13. 07. 2016 bezog sich aber deutlich auf *„ehrenamtlich arbeitende Hundehalterinnen und Hundehalter“*, die *„stundenweise mit ihren Hunden in die Schule“* kommen und *„die Gestaltung einer*

³⁴ Der Schulhund 2011 S. 17

³⁵ Beetz: Hunde im Schulalltag 2012 S. 15

³⁶ Beetz: Hunde im Schulalltag S. 16

³⁷ Der Schulhund 2011 S. 18

³⁸ Der Schulhund 2011 S. 18

Stunde kostenlos für interessierte Lehrkräfte“ anbieten. „Bei der Beantwortung der Kleinen Anfrage wurde davon ausgegangen, dass sich die Abfrage ... neben den Schulhunden auch auf die ebenfalls bellenden sogenannten Assistenzhunde bezieht.“ Anschließend wurde in der Antwort ausführlich darauf eingegangen, dass Assistenzhunde für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben wichtig sind.³⁹

Diese schriftliche Antwort auf eine Anfrage in einem Landtag macht aus meiner Sicht die Relevanz klarer Begrifflichkeiten sehr deutlich, wenn nicht aneinander vorbei kommuniziert werden soll!

Auch bei einem Gespräch im Kultusministerium in Düsseldorf 2017 zum Thema „Schulhund“ stellte sich heraus, dass dem zuständigen Justiziar die begrifflichen Unterschiede im Bereich Schulhund nicht klar waren, obwohl er sich intensiver mit dem Thema auseinandergesetzt und im September 2015 eine Handreichung zu Rechtsfragen zum Einsatz eines Schulhundes herausgegeben hatte.⁴⁰

Bei der Mitgliederversammlung des Vereins „Qualitätsnetzwerk Schulbegleithunde e.V.“ am 30. September 2017 haben wir deshalb versucht, den Begriff „Schulhund“ für uns noch einmal klarer zu differenzieren und zu definieren:

Schulhund – Oberbegriff für alle in der Schule eingesetzten Hunde, die aus unserer Sicht grob in 3 Untergruppen eingeteilt werden können:

Schulbegleithunde – Hunde, die ihre Besitzerin, eine Pädagogin, regelmäßig in die Schule (in Klassen bzw. Gruppen) begleiten und eine Teamweiterbildung von mind. 60 Stunden absolviert haben. Der Begriff ist gleichzusetzen mit dem Begriff „Präsenzhund“, der allgemein nur Insidern bekannt ist, und beinhaltet auch „Klassenbegleithunde“.

Schulbesuchshunde – Hunde, die mit ihren Besitzern für einige Stunden an einem Projekt zum Thema Hund in der Schule teilnehmen und mindestens eine Teamweiterbildung von einem Wochenende absolviert haben sollten.

Therapiebegleithunde – Hunde, die ihre Besitzerin, eine Therapeutin, regelmäßig in die Schule begleiten und eine Teamweiterbildung von mind. 60 Stunden absolviert haben.⁴¹

Dabei ist z.B. der mittlerweile allgemein bekannte Begriff „Lesehund“ noch nicht einbezogen, da die Hunde sowohl als Schulbegleithunde als auch als Schulbesuchshunde in dieser Funktion agieren können.

Der Begriff „Schulhund“ wird im Alltag und in den Medien zunehmend benutzt und ist positiv besetzt. Auf der Straße versuchen Hundebesitzer ängstliche Kinder dadurch zu beruhigen, dass sie darauf hinweisen, dass ihr Hund ein Schulhund ist. In der Zeitung und im Internet wird für Welpen geworben, in dem der Einsatz der Elterntiere als Schulhund betont wird. Bei näherer Betrachtung stellt sich allerdings heraus, dass der Begriff, der in den letzten fast 20 Jahren vermehrt benutzt wird, vielfältige Bedeutungen hat, wie oben bereits erläutert wurde.

Schon immer gab es an Schulen Hunde. Diese gehörten in der Regel dem

³⁹ www.landtag-niedersachsen.de/... 16.10.2016

⁴⁰ www.schulministerium.nrw.de 16.10.2016

⁴¹ schulbegleithunde.de 15. Oktober 2017

Hausmeister, lebten früher häufig im Zwinger und dienten als Wachhunde für die Schule. Zunehmend werden die Hunde in unserer Gesellschaft aber zu Familienhunden und so wandeln sich auch häufig die Hunde der Hausmeister. Immer häufiger laufen sie frei auf dem Schulgelände herum und die Schüler nutzen jede Chance Kontakt zu ihnen aufzunehmen. An der Grundschule Hämelerwald in Lehrte wurde 2004 vom Hausmeister extra ein sehr sozialverträglicher Hund angeschafft, da man im Kollegium von den positiven Auswirkungen von Hunden gehört hatte. Die Schule und die „Schulhündin Sarah“ wurden durch Presse und Fernsehen bekannt.

Differenzierung Pädagogik – Therapie

Da ich keine Therapeutin, sondern Pädagogin bin, empfinde ich es als falsch, meine Arbeit mit dem Hund in der Schule als Therapie zu bezeichnen, auch wenn die Grenzen zwischen Pädagogik und Therapie besonders in Förderschulen fließend sind! Eine ähnliche Meinung vertreten z.B. auch Andrea Beetz und Heyer/Kloke, wie bereits weiter vorn in diesem Kapitel erwähnt wurde.

Interessant für die Differenzierung von Pädagogik und Therapie erscheint mir ein Ansatz von Kobi von 1979⁴² zum Verhältnis von Therapie und Erziehung. Analog dazu ist nach Susanne Wille vielleicht ansatzweise eine begriffliche Klärung zwischen tiergestützter Therapie und tiergestützter Pädagogik möglich und dadurch auch eine Differenzierung zwischen Therapiebegeithund und Schulbegleithund?!

| Therapie | | Pädagogik |
|-----------------|-------|------------------|
| Indikativ | ----- | imperativ |
| additiv | ----- | immanent |
| sanitär | ----- | edukativ |
| restaurativ | ----- | innovativ |
| kausal | ----- | final-prospektiv |
| reparativ | ----- | emanzipatorisch |
| objektiv | ----- | subjektiv |
| medial | ----- | personal |
| sporadisch | ----- | kontinuierlich |
| partikulär | ----- | ganzheitlich |
| funktional | ----- | interaktional |

Es sprengt den Rahmen dieses Buches detaillierter auf die Unterscheidung von Therapie und Pädagogik einzugehen, denn da es nicht „die Schule“ und „den Schüler“ gibt, gibt es auch nicht „den Schulhund“, sondern immer einen individuell unterschiedlichen Einsatz nach Schulform, Schüler, Pädagogin, Hund und zeitlichem Umfang, der somit nicht pauschal nach den oben genannten Kriterien untersucht werden kann.

⁴² nach WILLE S.38

Da in der Regel in der Schule Pädagoginnen arbeiten und der Einsatz der Hunde allgemein ganzheitlich, immanent zu sehen ist und nicht partikulär, sanitär bezogen auf die Behandlung von klar eingegrenzten Krankheiten, Verletzungen, gehe ich zurzeit von dem Begriff Hundegestützte Pädagogik aus, den ich im Titel meines ersten Buches als Hupäsch abgekürzt habe.

Der von Vernooij /Schneider zusätzlich vorgeschlagene Begriff Tiergestützte Didaktik als Unterbegriff zur Tiergestützten Pädagogik verkompliziert die sowieso nicht klare Differenzierung m. E. zurzeit nur zusätzlich. Allerdings ist die Richtung, dass der Einsatz der Hunde sowohl in den Bereich der Inhalte und Ziele als auch in den Bereich der Methoden gehört, natürlich wichtig.

Im Schulgesetz des Landes Nordrhein-Westfalen steht in § 2, dass die Schule junge Menschen nach allgemeinen Bildungs- und Erziehungszielen unterrichtet und erzieht. Diese haben gemäß § 1 „ein Recht auf schulische Bildung, Erziehung und individuelle Förderung“. Somit handelt es sich in einer Schule eindeutig um den Bereich der Pädagogik, in dem es um eine umfassende Erziehung der Schüler geht.

Eine Therapie ist allgemein eine Maßnahme zur Behandlung eines klar eingegrenzten Problems. Hundegestützte Therapie kommt im schulischen Bereich allgemein nur in einigen Förderschulen vor, in denen Therapeuten eingesetzt werden, um Beeinträchtigungen von Schülern speziell zu lindern.

2.2.2. Quantität im Bereich Hupäsch

Später als die allgemeine Tiergestützte Intervention, aber nicht weniger rasant hat sich in diesem Jahrtausend die Hundegestützte Pädagogik in der Schule entwickelt.

2002 wurde durch ein Seminar in Berlin von „Tiere helfen Menschen“ auf Hunde in der Schule hingewiesen. Trotz intensiver Werbung kamen nur wenige Interessierte, aber die Presse hatte das Thema für sich entdeckt, so dass in vielen Medien darüber berichtet wurde und selbst die „Zeit“ einen großen Artikel dazu veröffentlichte. Viele Kolleginnen wurden, genau wie ich, ab 2002 durch das Schulhundvirus infiziert!

Im Dezember 2005 stellte ich dann mit Unterstützung meines Mannes das Schulhundweb ins Netz, das in den letzten Jahren intensiv zur deutschlandweiten Vernetzung der Hupäschlerinnen beigetragen hat. Im Oktober 2019 waren dort ca. 400 Schulen mit ca. 430 Kolleginnen eingetragen, die sich der Selbstverpflichtung angeschlossen hatten.⁴³

Der 1. Arbeitskreis Schulhund wurde im März 2007 in Freiburg (Baden-Württemberg) gegründet und die Teilnehmeranzahl stieg schnell auf über 30 Mensch-Hund-Teams, so dass Mitte 2009 beschlossen wurde, den „1. AK Schulhund“ in den „AK Schulhund Baden-Württemberg-Nord“ und den „AK Schulhund Baden-Württemberg-Süd“ zu teilen.

Zurzeit gibt es deutschlandweit ca. 17 aktive AKs Schulhund, die weitgehend über den Verein „Qualitätsnetzwerk Schulbegleithunde e.V.“ vernetzt sind.⁴⁴

Im Oktober 2011 fand in Dortmund die 1. Schulhundkonferenz statt, an der ca. 130 Hupäschlerinnen aus ganz Deutschland teilnahmen. Vielfältige Vorträge und Workshops zum Einsatz von Hunden in der Schule aktivierten die Kolleginnen und förderten die Vernetzung. Auch die 2. und 3. Schulhundkonferenz im Mai 2013 in Dortmund (NRW) und im März 2018 in Riedstadt (Hessen) fanden wieder guten Anklang.⁴⁵

2012 veranstaltete der AK Schulhund RLP gemeinsam mit dem Pädagogischen Landesinstitut RLP in Vallendar eine Fachkonferenz Schulhund. Da es über 250 interessierte Kolleginnen gab, mussten zwei Veranstaltungen im März und August 2012 stattfinden.

Wir gehen mittlerweile von einigen tausend Hunden in den Schulen in Deutschland aus, auch wenn im Schulhundweb zurzeit nur ca. 430 Kolleginnen mit Hunden an ca. 400 Schulen eingetragen sind.

Es ist leider sehr schwer, abgesicherte Zahlen für den Einsatz von Hunden an deutschen Schulen zu bekommen, da die Hunde in der jährlichen Statistik nicht mit abgefragt werden. Nur in RLP werden mittlerweile die Hunde an den Schulen auch bei der jährlichen Statistik erfasst, so dass die Zahlen in dem Bundesland deutlich klarer sind, auch wenn trotzdem noch von einer gewissen Dunkelziffer auszugehen ist.

⁴³ schulhundweb.de 31. 10. 2019

⁴⁴ <https://schulbegleithunde.de/aks-schulhund> 30. 10. 2019

⁴⁵ schulhundkonferenz.de 30. 10. 2019

In einer Übersicht über hinterlegte Selbstverpflichtungen RLP und Einsatzkonzepte waren am 31. 10. 2019 236 eingesetzte Hunde an 209 Schulen in RLP beim Bildungsserver Schulhund Rheinland-Pfalz aufgelistet.⁴⁶ Da aktuelle organisatorische Veränderungen an den Schulen nicht direkt berücksichtigt werden und die Hunde nur eine begrenzte Lebenserwartung haben, sind diese Zahlen natürlich auch immer mit einem kleinen Fragezeichen zu versehen.

Definitiv sind in RLP die Zahlen deutlich höher als die 22 Schulen, die sich im Schulhundweb der neuen Selbstverpflichtung von 2015 angeschlossen haben. Dies liegt u.a. daran, dass es nur in RLP eine eigene, vom AK Schulhund RLP erarbeitete Selbstverpflichtung gibt, die nicht ganz deckungsgleich mit der bundesweiten Selbstverpflichtung ist und andere Ausbildungskriterien für das Mensch-Hund-Team hat.

Für NRW waren im Januar 2019 im Schulhundweb 97 Schulen aufgelistet an denen 102 Kolleginnen mit 118 Hunden eingesetzt sind. Da ich aber von sehr viel mehr Hunden in den Schulen weiß, habe ich über mündliche Informationen und das Internet nach weiteren Hunden in Schulen gesucht und ca. 370 Schulen in NRW mit Hunden gefunden, die Pädagoginnen begleiten. Aber nicht alle Hunde erscheinen auf der Homepage der Schule oder in einem Pressebericht. Außerdem sind die Schulbesuchshunde, die normalerweise für wenige Stunden in der Schule aktiv sind, in diese Zahlen noch nicht integriert.

Es ist also beispielhaft für NRW von mindestens der fünffachen Anzahl von Schulen auszugehen, als den im Schulhundweb aufgeführten, in denen Hunde eingesetzt werden. In RLP ist aufgrund der Zahlen im Schulhundweb und auf der Homepage des AK Schulhund RLP sogar eine zehnfache Menge an Schulen mit Schulhunden belegt.⁴⁷

Wenn man die Zahlen aus dem Schulhundweb im Oktober 2019 also verfünffacht, so würden an ca. 2000 Schulen in Deutschland Schulbegleithunde eingesetzt und die Schulbesuchshunde sind dabei noch nicht berücksichtigt.

⁴⁶ https://schulhund.bildung-rp.de/fileadmin/user_upload/schulhund.bildung-rp.de/Selbstverpflichtungen_21.08.2019.pdf

⁴⁷ https://schulhund.bildung-rp.de/fileadmin/user_upload/schulhund.bildung-rp.de/Selbstverpflichtungen_21.08.2019.pdf

2.2.3. Qualität im Bereich Hupäsch

Bereits vor über 10 Jahren beim Gründungstreffen des Fachkreises Schulhunde am 21. April 2007 in Kassel, an dem 18 Personen teilnahmen, ging es um die Rahmenbedingungen eines qualifizierten Schulhund-Einsatzes. In weiteren Sitzungen „wurde versucht einen Minimalstandard für die Qualifikation von Schulhunden (Tiergestützte Pädagogik mit dem Hund) und Schulbesuchshunden (Tiergestützte Aktivität mit dem Hund) sowie ihrer Besitzer zu erarbeiten.“⁴⁸ Am 01.11.2008 wurde dann in Kassel die „Freiwillige Selbstverpflichtung“ verabschiedet und dieser am 04. 09. 2010 ein vom Patentamt geschütztes Logo zugeordnet.⁴⁹

Der FSV hatten sich bis Ende 2015 523 Hupäschlerinnen an 444 Schulen im Schulhundweb angeschlossen, um deutlich zu machen, dass sie ihren Hund nicht einfach so mitnehmen, sondern bestimmte Voraussetzungen zur Ausbildung, den Hygienebestimmungen und beim Einsatz erfüllen.⁵⁰

Um die Qualität im Bereich Hupäsch weiter zu verbessern, bildete sich auf der 1. Schulhundkonferenz in Dortmund im Oktober 2011 aus einem Workshop der bundesweite Arbeitskreis Schulhund-Team-Ausbildung. Es handelte sich um einen relativ festen Arbeitskreis, der sich regelmäßig zweimal im Jahr traf, um sich intensiver mit der Ausbildung von Schulhund-Teams auseinanderzusetzen bzw. mit der Abgrenzung/Überschneidung zu anderen Ausbildungen im Bereich der Hundegestützten Intervention.⁵¹

Der AK Schulhund-Team-Ausbildung überarbeitete gemeinsam mit dem Fachkreis Schulhunde am 17. 10. 2015 die FSV, die ab dem 01. 01. 2016 im Schulhundweb von der neuen „Selbstverpflichtung“ abgelöst wurde. Diese muss von der Hupäschlerin und der Schulleitung unterschrieben auf dem Postwege geschickt werden, und die Daten werden dann im Schulhundweb eingetragen. Digital müssen Nachweise über Weiter- und Fortbildungen übermittelt werden.⁵² Die Selbstverpflichtung ist unter Anlagen zu finden.

- Neue Nutzerinnen verpflichten sich, eine mindestens 60-stündige Team-Ausbildung zu absolvieren!
- Die Unterzeichner bekommen das Logo als Grafikdatei in schwarz-weiß per Mail zugesandt und können dieses bis auf Widerruf (z.B. wenn bekannt wird, dass offensichtlich gegen die SV verstoßen wird) verwenden.
- Die „alten eingetragenen Hupäschlerinnen“ hatten Bestandschutz und mussten nicht nachträglich eine Team-Ausbildung absolvieren!!
- Alle Schulhundführerinnen sind verpflichtet, sich regelmäßig zu den Bereichen Tiergestützte Intervention und Hund auszutauschen bzw. fortzubilden (mindestens 16 Stunden in zwei Jahren) und die Nachweise zu mailen. Weitere Infos hierzu sind im Schulhundweb unter „Weiterbildungen Selbstverpflichtung“ zu finden.
- Erfolgt dies nicht, so werden die Daten, nach vorheriger Info per Mail, im Schulhundweb gelöscht!

⁴⁸ schulhundweb.de/index.php?title=Fachkreis_Schulhunde 31.10.2019

⁴⁹ schulhundweb.de/index.php?title=Logo 31.10.2019

⁵⁰ schulhundweb.de/index.php?title=Freiwillige_Selbstverpflichtung 31.10.2019

⁵¹ schulhundweb.de/index.php?title=Arbeitskreis_Schulhund-Team-Ausbildung 31.10.2019

⁵² schulhundweb.de/index.php?title=Selbstverpflichtung 31.10.2019

2.2.4. Untersuchung Praxis HupäsSch

Um qualifiziertere Aussagen zum Einsatz von Schulhunden zu erhalten, habe ich in meinem Buch „HuPäSch“ Ergebnisse einer Fragebogenaktion aus dem Sommer 2007 veröffentlicht. Da diese nach unseren Erfahrungen auch heute noch tendenziell aktuell sind, möchte ich in diesem Abschnitt kurz einige Ergebnisse wiedergeben. Nach einer Auswertung von 50 Fragebögen ergaben sich folgende Ergebnisse:

- Die Berufserfahrung der Hundeführerinnen lag zu 46 % bei 0 bis 10 Jahren. Eine weitere Splittung ergab, dass 6 von 50 Lehrerinnen nur eine Berufserfahrung von 0 - 2 Jahren hatten, 7 eine Berufserfahrung von 3 - 5 Jahren und 10 eine Berufserfahrung von 6 - 10 Jahren. Kolleginnen mit einer Berufserfahrung von 6 - 10 Jahren hatten mit 20 % also den Hauptanteil am Einsatz von Schulhunden!
- Bei der Hundeerfahrung war die Verlagerung zu weniger Erfahrung sogar noch deutlicher! 60 % der Hundebesitzerinnen besaßen eine Erfahrung von 0 - 10 Jahren. Von 50 Personen besaßen 11 nur Hundeerfahrung von 0 - 2 Jahren, 13 von 3 - 5 Jahren und 6 von 6 - 10 Jahren. Also besaßen 48 % der Schulhundebesitzerinnen sogar nur eine Hundeerfahrung von 0 - 5 Jahren!
- Die Befragung zum Thema Hundebesitz unterstrich das oben aufgeführte Ergebnis noch einmal. Von 50 Lehrerinnen hatten 21 (42 %) ihren ersten Hund und 14 (28 %) ihren zweiten Hund, das entspricht 70 %.
- Der zeitliche Einsatz der Hunde in der Woche war sehr unterschiedlich und umfasste eine Spanne von 2 bis über 30 Stunden. Dabei lag der Schwerpunkt mit 48 % im Zeitraum von 0 - 10 Stunden. 30 % der Hunde werden in einem Rahmen von 11 - 20 Stunden eingesetzt und 22 % von 21 - 30 Stunden.
- 54 % der Schulhundebesitzerinnen hatten nach den Daten eine Teamausbildung mit ihrem Hund absolviert. Da es aber noch keine einheitlichen Ausbildungsstandards in diesem Bereich gibt, war die Ausbildung sehr unterschiedlich in Bezug auf den zeitlichen und inhaltlichen Rahmen. Allgemein waren die Ausbildungen auch nicht auf den speziellen Einsatz in der Schule zugeschnitten, sondern gingen häufig von der Einzelarbeit in Therapien aus. Viele Hunde wurden in der Schule eingesetzt, die weder eine nachgewiesene Grundausbildung noch eine Ausbildung im Team mit der Besitzerin hatten. 90% der Schulhund-Besitzerinnen hatten keinerlei Weiterbildung im Bereich der Tiergestützten Intervention.
- Die Daten zeigten, dass 2007 bereits ein großer Teil der Hunde (82 %) nur im Team mit ihrer Besitzerin eingesetzt waren, was den Stresspegel massiv verringert. Einige Kolleginnen überlassen den Hund manchmal aus organisatorischen Gründen anderen Lehrerinnen.
- Die Befragung ergab, dass ein Großteil der Schulhunde überwiegend in einer Klasse eingesetzt wurde (70 %). Das hängt allgemein auch mit den Schulstrukturen zusammen, denn in Grund- und Förderschulen, in denen Schulhunde am häufigsten eingesetzt sind, wird allgemein nach dem Klassenlehrerprinzip unterrichtet. Ein Wechsel in verschiedene Klassen geschieht seltener, wird aber in der Regel bei Rektorinnen, die ihre Hunde oft in der Schule in verschiedenen Klassen einsetzen, nötig. Neben dem Einsatz im Klassenverband werden die meisten Hunde, wenn die Möglichkeit besteht, auch in Kleingruppen oder im Einzelunterricht eingesetzt.⁵³

⁵³ Agsten, Lydia: HuPäSch BoD Norderstedt 2009 S. 45ff

Die oben gemachten Angaben lassen sich mittlerweile durch verschiedene Angaben bestätigen. Es wäre allerdings spannend, wenn diese Aspekte noch einmal aktuell in größerem Rahmen untersucht würden.

2.2.5. Phasen Hupäsch

Auch wenn der Einsatz von Hunden in Schulen in Deutschland erst 2002 begann, sind aus meiner Sicht auch in der kurzen Zeit tendenziell verschiedene Entwicklungen bzw. Phasen im Bereich der Hundegestützten Pädagogik in der Schule zu beobachten. Diese bauen teilweise zeitlich aufeinander auf, überschneiden sich aber auch und wiederholen sich tendenziell an vielen Schulen, wenn Hunde neu eingesetzt werden.

Einsatz eines Hundes ohne entsprechende Sachkunde

Wie bereits unter Punkt 2.2. erläutert wurde, wird von etlichen Experten der Einsatz von Hunden in der Schule nicht zur Tiergestützten Intervention gezählt. Dies ist u.a. auch dadurch zu erklären, dass in den letzten Jahren zunehmend Hunde mit in die Schule genommen werden, ohne dass die Pädagoginnen sich im Vorfeld intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt haben und die Hunde mit in die Schule genommen werden, weil sie so lieb sind und alles mit sich machen lassen.

Manchmal entsteht auch der Eindruck oder es wird argumentiert, dass der Hund nicht allein zu Hause bleiben kann und deshalb, zeitweise in allen Unterrichtsstunden, die Pädagogin in den Unterricht begleitet. Denn über die Medien wird vielfach noch der Eindruck erweckt, dass nur die Anwesenheit eines Hundes bei den Schülern Wunder bewirkt.... Trotz der mittlerweile vielfältigeren qualifizierten Informationsmöglichkeiten wird so immer wieder berichtet, dass Hunde sich frei auch ohne Aufsicht der Besitzerin im Schulgebäude bewegen, Schüler mit ihnen ohne Aufsicht agieren oder spazieren gehen und ihnen z. B. kein spezieller Ruheplatz zur Verfügung steht.

Wird der Begriff „Schulhund“ im Netz eingegeben, so erscheinen mittlerweile nicht nur viele Infos zu dem Thema, sondern auch Tausende von Fotos, auf denen allgemein viele glückliche Schüler zu sehen sind und leider gleichzeitig auch viele unglückliche Hunde.

Dass Reporter und Fotografen ihre Bilder unter bestimmten Gesichtspunkten erstellen und dabei nicht unbedingt die Stimmung der Hunde lesen können, kann ich durchaus verstehen. Aber dass Kolleginnen, die ihre Hunde doch lieben und kennen sollten, Fotos veröffentlichen, auf denen es ihren Hunden definitiv nicht gut geht, zeigt, dass wir noch ziemlich am Anfang eines qualifizierten Schulhundeeinsatzes stehen.

Die im Netz verbreiteten Fotos und Filmchen zum Thema Schulhund dokumentieren häufig deutlich, dass vielen Kolleginnen das nötige Hintergrundwissen zum Einsatz ihres Hundes in der Schule fehlt. Auch eine deutliche Körpersprache des Hundes wird nicht entsprechend gedeutet, die Schüler verhalten sich übergriffig und wenig respektvoll und die Hunde werden häufig instrumentalisiert und missbraucht.

Aber die Schule ist nicht nur oft Stress für Lehrer und Schüler, sondern definitiv auch für Hunde, auch wenn diese sich dazu häufig nicht aktiv laut und deutlich äußern. Sie werden von ihrer Besitzerin mit in die Schule genommen und haben in der Regel nur ein begrenztes Mitspracherecht, ob sie auch wirklich mitkommen möchten. Schwanzwedeln bedeutet nicht immer Freude!

Dies führt zu Gefahren für die Schüler und zu einer Herabminderung all der Kolleginnen, die sich intensiv im Vorfeld mit den Voraussetzungen eines qualifizierten

Einsatzes von Hunden in der Schule auseinandergesetzt haben. Vor allem führt es aber auch zu einer besonderen Gefahr für die mitgenommenen Hunde, die allgemein zu den introvertierten Stresstypen gehören, sich viel gefallen lassen und oft still vor sich hin leiden. Da auch die nötigen organisatorischen Grundvoraussetzungen für sie in der Schule nicht vorhanden sind, sind sie massivem Stress ausgesetzt und erhalten allgemein nicht die notwendige Unterstützung durch ihre Besitzerinnen.

begründeter und sicherer Einsatz eines Hundes

Als sich ab 2002 der „Schulhundvirus“ in Deutschland ausbreitete, mussten die Kolleginnen einige Überzeugungsarbeit leisten, denn der Sinn des Einsatzes von Hunden war allgemein nicht klar ersichtlich. Vielmehr ging die Allgemeinheit, ebenso wie vielfach noch heute, davon aus, dass der Hund nicht allein zu Hause bleiben kann und er deshalb seine Besitzerin in die Schule begleitet.

Wirkungen von Tieren bzw. Hunden waren kaum bekannt, da es wenig allgemeine Literatur zum Thema gab und zum Einsatz von Hunden in der Schule lagen noch gar keine Bücher vor. Auch das Internet hatte sich Anfang des Jahrtausends noch nicht so ausgeweitet und Infos waren grundsätzlich nur zur Tiergestützten Intervention zu finden.

Diese Phase beschäftigt auch nach ca. zwei Jahrzehnten jede Neueinsteigerin in das Thema und die erstellten Konzepte machen das immer wieder deutlich, denn die allgemein möglichen Wirkungen von Hunden werden dort tendenziell überproportional dargestellt, um Überzeugungsarbeit zu leisten.

Ein wichtiges Thema war und ist zu Beginn auch immer wieder die Gefahr, die von einem Hund für die Schüler ausgehen kann. Noch heute ist die spezielle Tiergefahr durch Hunde ein Thema besonders in den Ministerien und Schulämtern und führt auch immer wieder zu sonderbaren Entscheidungen. In Hessen durfte z.B. ein Schäferhund nur mit in die Schule gehen, wenn er einen Maulkorb trug...

Auch deshalb setzen Kolleginnen nicht ohne Grund allgemein helle, ruhige, nett aussehende Hunde mittlerer Größe im schulischen Bereich ein. Das hilft sehr, die Zustimmung der zuständigen Personen bzw. Gremien zu erhalten.

Hupäschlerinnen, die von dunklen, größeren Hunden in den Unterricht begleitet werden, haben es allgemein schwerer Überzeugungsarbeit zu leisten. Und wenn vielleicht sogar ein wolfsfarbener Schäferhund, ein Rottweiler oder ein Staff-Mix die Schüler beim Lernen unterstützen soll, so benötigt die Pädagogin nach unseren Erfahrungen ein sehr sicheres Auftreten, eine sehr gute Sachkenntnis und definitiv eine gute Wesensbeurteilung des Hundes.

Nach der Aussage von Wohlfarth/Muschler *„liegen bisher keine gesicherten wissenschaftlichen Erkenntnisse vor, ob das Exterieur eines Hundes Einfluss auf tiergestützte Interventionen hat. Es ist nicht bekannt, ob zum Beispiel die Fellfarbe, die Größe oder der Gesichtsausdruck die Akzeptanz bei Klienten, Kindern oder Schülern beeinflusst.“*⁵⁴ Die eingesetzten Hunderassen deuten aus meiner Sicht aber eindeutig auf einen Einfluss der optischen Erscheinung eines Hundes hin und der vermehrte Einsatz von Doodle bestätigt das zusätzlich.

⁵⁴ Beetz/Riedel/Wohlfahrt: Tiergestützte Interventionen 2018 S. 178

Andrea Beetz schrieb 2012, dass das Aussehen bzw. die Rasse des Hundes durchaus eine Rolle spielen, wie eine Beobachtungsstudie von Wells 2004 zeigte. Es wurden die Reaktionen von 1800 Fremden in der Öffentlichkeit auf eine Studentin erfasst, die u.a. von einem Labrador-Welpen, einem erwachsenen Labrador, einem erwachsenen Rottweiler oder einem Teddy begleitet wurde. Die meisten positiven Reaktionen erhielt die Studentin in Begleitung des Welpen, gefolgt vom erwachsenen Labrador. Im Vergleich dazu bekam sie deutlich weniger positive Reaktionen in Begleitung des Rottweilers.⁵⁵

Einsatz als Präsenzhund

Sind Schulleitung, Kolleg*innen und Eltern von der Sinnhaftigkeit des Einsatzes und der Gefahrenlosigkeit des Schulhundes überzeugt und die erste Heranführung an die Schule ist absolviert, so werden die Hunde allgemein zunächst als „Präsenzhund“ eingesetzt, d.h. der Hund ist *„einfach nur anwesend, kann sich nach Belieben frei in der Klasse bewegen und der Kontakt zu ihm ist möglich“*⁵⁶.

Dafür ist es natürlich notwendig, dass Hund und Schüler gut auf diese Art des Einsatzes vorbereitet sind. Unter 3.2 werden dazu noch wichtige Aspekte für den Einsatz eines Hundes in der Schule ausführlicher erläutert.

Anders als Andrea Beetz bin ich der Meinung, dass auch für diesen Einsatz eine spezielle Weiterbildung des Mensch-Hund-Teams erforderlich ist. Neben einem geeigneten Wesen des Hundes, einem guten Grundgehorsam und einer guten Gewöhnung an die Schule ist aus unserer Sicht ein vielfältiges Hintergrundwissen um Prozesse und Wirkungen aus der TGI wichtig, um neben der Wissensvermittlung im Unterricht schnell Rückschlüssen aus den Interaktionen zwischen dem Hund und den Schüler*innen ziehen zu können und entsprechend zu agieren.⁵⁷

Auf jeden Fall sollten Schule und Klasse für den Hund von Beginn an mit Ruhe gekoppelt werden, damit ein ganz normaler Unterricht stattfinden kann und der Stresspegel für alle Beteiligten minimiert ist. Nur so kann der Hund durch seine Anwesenheit die Entspannung und die Atmosphäre, sowie das Sozialverhalten der Schüler in der Klasse, positiv beeinflussen.

vielfältiger aktiver Einsatz eines Hundes

Sind die Hürden zur Genehmigung des Hundes überwunden und der Hund hat erste Einsätze als Präsenzhund absolviert, so sind die weiteren Möglichkeiten des Schulhundeinsatzes ein Thema, das die Kolleginnen sehr intensiv beschäftigt.

Mittlerweile gibt es einiges an Literatur zu dem Thema und auf vielen facebook-Seiten zu Schulhunden zeigt die Zahl der Likes und Kommentare, wie wichtig den Hupäschlerinnen die praktischen Ideen rund um den Unterricht mit Schulhunden sind.

Aus meiner Sicht gibt es für den praktischen Einsatz von Hunden in der Schule keine pauschalen Lösungen, da u.a. die Schulform, das Schülerklientel und natürlich auch

⁵⁵ Beetz: Hunde im Schulalltag 2012 S. 62

⁵⁶ Beetz: Hunde im Schulalltag 2012 S. 110

⁵⁷ Beetz: Hunde im Schulalltag 2012 S. 112

die Individualität des Hundes eine gravierende Rolle spielen. Ideen aus dem therapeutischen Bereich können nur begrenzt übernommen werden, da allgemein normaler Unterricht mit bis zu 30 Schülern stattfindet und der Einsatz des Hundes somit nicht in einer Einzelbetreuung erfolgt. Der Austausch der Lehrerinnen über facebook hat zu dem Thema mittlerweile einen ziemlich hohen Stellenwert erhalten.

Überwiegend agieren meines Erachtens Kolleginnen aus dem Grundschulbereich im Netz, da die Themen in den vier Schuljahren regelmäßig wiederkehren und viele Hunde dort eingesetzt werden. Die Förderschullehrerinnen haben einen sehr, sehr unterschiedlichen Einsatzbereich bzw. ein sehr unterschiedliches Schülerklientel und somit erscheint mir ihr Austausch zu praktischen Einsatzmöglichkeiten weniger aktiv, da vieles sehr individuell auf die Fähigkeiten der Schüler und Hunde zugeschnitten werden muss.

Die Kolleginnen, die ihre Hunde im Sekundarbereich einsetzen, haben normalerweise nicht nur von der Organisation des Einsatzes größere Probleme, sondern auch von den Möglichkeiten des Einsatzes, da es sich um größere Schulkomplexe handelt und es in den Lehrplänen schwerpunktmäßig um Wissensvermittlung geht.

Auch wenn mittlerweile also viele Möglichkeiten des Schulhundeinsatzes bekannt sind, so fehlt es besonders im Sekundarbereich noch an Veröffentlichungen zu weiteren praktikablen Möglichkeiten während des regulären Unterrichtes, wie die Rückmeldungen der Kolleginnen zeigen.

Für den aktiven Einsatz werden die Hunde je nach ihren Vorlieben durch apportieren, würfeln o.ä. in das Unterrichtsgeschehen eingebunden, um den Spaß und die Motivation der Schüler zu steigern. Da dieser „Einsatz mehr Konzentration und Aktivität vom Hund fordert, ist er im Durchschnitt anstrengender und wird daher nur für kürzere Unterrichtseinheiten verfolgt“⁵⁸.

qualifizierter Einsatz eines Schulhundes

Aber es geht im Bereich Hupäsch nicht nur um mögliche Wirkungen von Hunden in der Schule, ihre Gefahrlosigkeit für die Schüler und praktische Möglichkeiten des Einsatzes. In allen Bereichen der Tiergestützten Intervention geht es zunehmend um einen qualifizierten Einsatz der Tiere und um ihren Schutz.

Da es zu Beginn ja wichtig ist, dass keine Tiergefahr besteht, werden allgemein nette, liebe Hunde mit in die Schule genommen, die allerdings nach unseren Erfahrungen auch oft introvertierte Stresstypen sind. Sie äußern ihre Überforderung kaum durch ein nach außen orientiertes Verhalten, sondern sie ertragen vieles und wirken für ungeschulte Menschen oft ruhig und entspannt.

Wie kleinere Kinder können Hunde auch nur begrenzt einschätzen, was wirklich gut für sie ist und die Besitzerin hat die Verantwortung und muss vorausschauend und präventiv agieren, damit ihr Hund sie viele Jahre gesund und freudig in die Schule begleiten kann.

⁵⁸ Beetz: Hunde im Schulalltag 2012 S. 110

Grundsätzlich sind dazu auf die Schüler und den Hund individuell zugeschnittene Regeln und Rituale wichtig, da sie entscheidend dazu beitragen, den Stress besonders bei den Hunden zu reduzieren. Und bei einem qualifizierten Einsatz geht es auch um die individuellen Fähigkeiten des Hundes, die genutzt werden können. Nicht jeder Hund apportiert, würfelt oder schmust gern!

Aber das Hauptaugenmerk liegt natürlich auf der Besitzerin des Hundes, die auch die feinen individuellen Signale ihres Hundes sehr sicher lesen können muss, damit ein qualifizierter Einsatz innerhalb des regulären Unterrichtes möglich ist. Und da sich auch Hunde während ihrer Entwicklung, genau wie wir Menschen, verändern, hat man in dem Bereich definitiv nie ausgelernt und eine qualifizierte Begleitung und Supervision ist sehr wichtig.

Beim Einsatz von Hunden in der Schule spielt zunehmend auch der Begriff „Ethik“ eine Rolle, also das moralische Handeln der Menschen. Ist es überhaupt ethisch vertretbar, Hunde in der Schule für unsere Zwecke zu „benutzen“? Wo fängt die Instrumentalisierung an? Was können wir den Hunden auch moralisch zumuten?

Auch darauf gibt es aus meiner Sicht keine pauschale Antwort, sondern viele verschiedene Aspekte können auch aus ethischer Sicht für oder gegen den Einsatz eines Hundes in der Schule sprechen. Vor allem muss sich jede Schulhundbesitzerin klar werden, welchem ethischen Ansatz sie folgen möchte und welche Haltung sie dazu entwickelt.

Im Bereich der TGI werden die Tiere allgemein nicht als Sache gesehen, aber in der Regel sind sie dem Menschen untergeordnet und Unterordnung und Signalkontrolle spielen noch eine recht große Rolle.

Zunehmend werden Hunde aber in unserem Kulturkreis und auch in der TGI als Partner betrachtet. Und besonders im schulischen Bereich ist es m. E. wichtig, dass wir den Schülern vermitteln, dass sie eigenständige Lebewesen sind, aber keine Menschen und somit respektvoll als Hunde gesehen und behandelt werden müssen mit ihren artgerechten Bedürfnissen und Fähigkeiten.

Deshalb gibt es aus meiner Sicht einige Punkte, die nicht mit einem qualifizierten Einsatz von Hunden in der Schule vereinbar sind:

- Der Hund wird in der Klasse angebunden und kann nicht frei agieren.
- Der Hund wird von allen Schülern eingekreist und hat keine Chance, diese Situation selbstständig zu verlassen.
- Viele Schüler gleichzeitig fassen den Hund an bzw. streicheln ihn.
- An dem Hund oder seinem Geschirr werden zur Schulung der Feinmotorik Haarklammern, Wäscheklammern etc. befestigt oder Schilder verschiedenster Art.
- Der Hund wird zur allgemeinen Belustigung mit Mütze, Brille o.ä. ausgestattet.
- Zu Karneval wird der Hund wie die Schüler mit einem Kostüm verkleidet.
- ...

Nur wenn wir den Hund artgerecht in der Schule einsetzen, seine individuellen Stärken und Schwächen berücksichtigen und ihn nicht instrumentalisieren, können sich die positiven Wirkungen der Hundegestützten Pädagogik im schulischen Bereich weiter

entwickeln. Dabei trägt immer die Besitzerin die Verantwortung und hat die Chance über ihre respektvolle Mensch-Hund-Beziehung die Schüler, und damit die folgende Generation, positiv im Umgang mit Hunden bzw. Tieren zu beeinflussen.

optimaler Einsatz eines Schulhundes

Auch wenn in der Praxis leider häufig ein qualifizierter Einsatz noch nicht erreicht ist, so zeichnet sich doch in meinen Augen schon ganz leicht eine Phase ab, die aufzeigt, welche differenzierten Wirkungen Hunde vielleicht in der Zukunft in der Schule entfalten könnten, wenn alle vorher aufgeführten Voraussetzungen optimal erfüllt wären und der Hund als gleichberechtigter Partner mit anderen Möglichkeiten der Wahrnehmung und des Verhaltens wahrgenommen wird.

Cornelia Drees hat 2018 das Buch „Pforten auf... TGI“ herausgegeben, in dem es um die *„möglichst freie Begegnung von Mensch und Tier“* geht. Ingrid Stephan schreibt dort im Vorwort, dass *„die Autorin um jedes Detail der tierischen Bedürfnisse weiß und daneben authentisches Vorbild bleibt mit der Liebe zu Individualität und Eigensinn, die nicht in Lehrbüchern zu finden ist“*.⁵⁹

Das spricht mich als Sonderpädagogin natürlich besonders an, denn ich bin überzeugt, dass die Vorbildfunktion der gelebten Hundegestützten Pädagogik in der Schule eine große Rolle spielt. Dazu muss die Hundebesitzerin sich aber ein gutes Sachwissen zum Hund und zur TGI erarbeitet haben und sie muss die Sicherheit besitzen, spontan Verhaltensweisen ihres Hundes gut einzuschätzen, um sie für ihre pädagogische Arbeit optimal nutzen zu können.

Das Wort „Freiheit“ spielt nach Cornelia Dress hier eine wichtige Rolle. *„Im ewigen Abwägen zwischen Sicherheit und Freiheit übernehmen wir den Tieren gegenüber oft eine Art Elternrolle und entscheiden eher für Sicherheit.“*⁶⁰ Aber je mehr Freiheit bzw. Freiraum wir z.B. auch den Hunden in der Schule geben, desto mehr können wir ihre besonderen Fähigkeiten im zwischenmenschlichen Bereich auch für unsere Arbeit nutzen.

Voraussetzung dafür ist aber neben einer optimalen wechselseitigen Verständigung auch ein optimales Verständnis und eine optimale Verlässlichkeit zwischen Besitzerin und Hund. Nur auf dieser Grundbasis kann sich das wechselseitige Vertrauen zwischen Mensch und Hund so entwickeln, dass der Hund weiß, dass er weitgehende Aktionsfreiheit im Umgang mit den Schülern besitzt und nicht nur über „Signale“ oder gar „Kommandos“ (die absolut befolgt werden müssen) der Besitzerin agieren darf.

Dafür benötigen wir aber auch Hunde, die physisch und psychisch gute Grundvoraussetzungen mitbringen und zu denen sich im Laufe der Jahre eine gegenseitige vertrauensvolle Verbindung entwickelt hat. Mensch und Hund müssen die Gewissheit haben, dass auf der Basis eines wertschätzenden, vertrauensvollen Umganges mögliche Freiheiten gegeben und akzeptiert werden.

Die Niederländerin Eva Meijer vertritt die Ansicht, dass *„Tiere nicht als Untertanen betrachtet werden“* sollen, *„die der Mensch in allem bevormunden kann, sondern als Mitbürger, die über ihre und unsere Lebensbedingungen mitbestimmen können“*. Sie

⁵⁹ Drees: Pforten auf ... TGI 2018 S. 1

⁶⁰ Drees: Pforten auf ... TGI 2018 S. 3

schreibt u. a. auch, dass menschliche und nichtmenschliche Lebewesen in der Schule lernen müssten, „*wie sie in ihrer Gemeinschaft mit den anderen zusammenleben können*“.⁶¹

Diese ethische Richtung entspricht unserem Ansatz, auch wenn wir für Menschen und Tiere leider noch sehr weit von einer praktischen Umsetzung entfernt sind. Allgemein ist z.B. signalkontrolliertes Verhalten beim Hund auch in den tiergestützten Weiterbildungen noch ein wichtiges Ziel und selbstbestimmtes Verhalten des Hundes wird nicht unbedingt positiv gesehen. Aber erst wenn wir dies ermöglichen, können wir die Fähigkeiten der Hunde (und anderer Tiere) für die TGI optimal nutzen.

⁶¹ Meijer, Eva: Was Tiere wirklich wollen btb München 2019 S. 35

2.2.5. Resümee Hupäsch

Die „Hundegestützte Pädagogik in der Schule“ gehört aus der Sicht einiger Autoren nicht zum Bereich der „TGI“, sondern wird teilweise nur als Vorstufe zur professionellen Tiergestützten Pädagogik angesehen.

Begrifflichkeiten sind auch im Bereich Hupäsch nicht immer eindeutig und so sieht das „Qualitätsnetzwerk Schulbegleithunde e.V.“ den „Schulhund“ als Oberbegriff für alle im schulischen Bereich eingesetzten Hunde an. Nach der Einsatzart und der Aus- und Weiterbildung der Besitzerinnen differenzieren wir weiter grob nach „Schulbegleithund“, „Schulbesuchshund“ und „Therapiebegleithund“.

Seit 2002 hat eine rasante Entwicklung beim Einsatz von Hunden in der Schule stattgefunden und es ist von mindestens zweitausend deutschen Schulen mit noch mehr Schulhunden auszugehen. Dabei ist die „Selbstverpflichtung“ im Schulhundweb zurzeit das einzige bundesweit geltende Gütekriterium, dem sich 2019 ca. 450 Hupäschlerinnen im Schulhundweb angeschlossen hatten. Die SV gilt seit 2016 und basiert auf der 2008 vom Fachkreis Schulhunde in Kassel entwickelte „Freiwillige Selbstverpflichtung“.

Nach meinen Beobachtungen kann zurzeit von fünf Phasen im Bereich der Hundegestützten Pädagogik in der Schule ausgegangen werden, die zeitlich teilweise aufeinander aufbauen und sich tendenziell bei vielen neuen Schulhund-Einsätzen wiederholen.

- Einsatz eines Hundes ohne entsprechende Sachkunde
- begründeter und sicherer Einsatz eines Hundes
- Einsatz als Präsenzhund
- vielfältiger aktiver Einsatz eines Hundes
- qualifizierter Einsatz eines Schulhundes
- optimaler Einsatz eines Schulhundes